

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Das Wappen. — Ein geschickter Aufseher. — Unwillkommener Nachruhm. — Ein reuiger Sünder.

Das Herstellen der Schreibfedern war eine verteuftelt schwierige Arbeit und ebenso war's mit der Säge, Jim aber meinte, das Einfräzen der Inschrift in die Wand sei noch das Schlimmste von allem. Das mußte aber geschehen, wohl oder übel, denn Tom sagte, nie in seinem Leben habe er noch von einem Staatsgefangenen gehört, der nicht eine Inschrift auf den Mauern seines Kerkers zurücklasse mit seinem Namen und seinem Wappen.

„Denk' doch nur einmal an Lady Jane Grey und Gilsford Dudley und den alten Northumberland! Wenn's auch lange Zeit braucht und viel Arbeit macht, Huck, es muß eben sein, man kann sich nicht drumherumdücken! Jim muß die Inschrift machen mit seinem Wappen, das thun sie alle!“

Sagt Jim:

„Aber, junge Herr Tom, Jim haben gar keine Wappen nix, haben gar nix wie alte Hemd da, und Tom wissen selber, Jim sollen schreiben Tagebuch auf alte Hemd.“

„Ach, du verstehst mich nicht, Jim, ein Wappen ist ja ganz 'was andres.“

„Na,“ sag' ich, „aber Jim hat doch jedenfalls recht, wenn er sagt, daß er kein Wappen hat, denn er hat einmal keins!“

„Soviel weiß ich selbst,“ fährt mich Tom an, „das brauchst du mir nicht erst zu sagen, aber ich wett' mit dir, was du willst, er kriegt eins, eh' er hier herauskommt, denn — das versichere ich dir — es soll einmal später nicht heißen, daß so etwas versäumt worden sei!“

Während also Jim und ich, jeder auf einem Backstein, seine Feder schliff — Jim machte seine aus einem Stück Messing,